

Sigrid Schambach

250 Jahre Patriotische Gesellschaft von 1765

Geschichte – Gegenwart – Perspektiven

Was bedeuten 250 Jahre? Wenn eine Gesellschaft wie die Patriotische Gesellschaft dieses Alter erreicht, benutzt man gerne das Attribut »altestwürdig«. Ein respektvolles und anerkennendes Attribut, doch klingt nicht in manchen Ohren auch mit: viel Tradition im Gepäck, vielleicht auch manchen Klotz am Bein? Lastet die Tradition auf den Schultern der Zeitgenossen oder stehen diese selbst auf einem sicheren, festen Fundament der Tradition?

Über mehrere Generationen hinweg haben die Mitglieder der Patriotischen Gesellschaft von ihren Vorgängern etwas übernommen und weitergetragen. Offenbar muss es immer etwas gewesen sein, das weiterzugeben sich lohnte. Zugleich musste jede Generation unterscheiden und entscheiden lernen, was sie selbst als alt, als nur noch der Vergangenheit zugehörig betrachtete und aufgab. Die »altestwürdige« Patriotische Gesellschaft wurde nur so alt, weil eine jüngere Generation sich immer wieder vom Hergebrachten trennte. Jede Generation musste von Neuem das eigene Selbstverständnis und das eigene Handeln überprüfen. Welche Aufgaben, welche Anforderungen hält die Zeit jeweils bereit, auf die man mit den Mitteln der Patriotischen Gesellschaft antworten möchte? Entspricht das eigene Handeln dem selbst auferlegten Wertehorizont? Verändert sich möglicherweise auch dieser über den Lauf der Zeit? Durch die Geschichte der Patriotischen Gesellschaft ziehen sich diese und ähnliche Überlegungen wie ein roter Faden. Es gab Phasen blühender Aktivität, blitzender Ideen und dann wieder Phasen der Ratlosigkeit mit der bangen Frage, »was zu tun übrig bliebe«.

Eine Festschrift zu ihrem 250-jährigen Bestehen kann ohne Besinnung auf die Tradition nicht auskommen, sie will aber auch die aktuelle Arbeit vorstellen und den Blick in die Zukunft richten. Was würde sich mehr anbieten, als bei einem großen Jubiläum über Perspektiven für die zukünftige Arbeit nachzudenken? Von dieser Idee lässt sich das vorliegende Buch leiten: Es widmet sich der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft der Patriotischen Gesellschaft,

in kritischer Würdigung. Es ist eine Einladung, sich auf verschiedenen Wegen der Patriotischen Gesellschaft zu nähern, und es möchte Anstöße zum Weiterdenken geben.

Geschichte, Gegenwart und Perspektiven sind in diesem Buch in unterschiedlicher Form präsent. An vielen Stellen eingestreut finden sich kurze *historische Porträts* von Persönlichkeiten, die für die Patriotische Gesellschaft von großer Bedeutung waren. Diese Persönlichkeiten – es waren immer nur Männer, denn die Gesellschaft war bis in die 1950er Jahre eine männliche Gesellschaft¹ – hatten eines gemeinsam: Sie besaßen Ideen, sie wollten wirken, sie wollten etwas bewegen. Insofern kann die Patriotische Gesellschaft selbstbewusst auf diese Mitglieder zurückschauen. Die *historischen Porträts* lesen sich über einen Zeitraum von mehr als 200 Jahren aber auch wie ein Spaziergang durch die Geschichte der Patriotischen Gesellschaft selbst. Denn in ihnen entfalten sich ihre charakteristischen, immer wiederkehrenden Themen. Verfasst wurden die Porträts von Hamburger Historikern² und Kunsthistorikern, sie alle bestens vertraut mit der Geschichte ihrer Stadt.

Die immer wiederkehrenden Themen, über die sich die Patriotische Gesellschaft bis heute definiert, bilden das eigentliche Gerüst des Buches. Sie überschreiben die vier großen Kapitel. Schon durch ihre Gründungsgeschichte steht die Gesellschaft in der Tradition der europäischen Aufklärung. Dieser zugleich geistigen und praktischen Reformbewegung des 18. Jahrhunderts fühlt sie sich nach wie vor verpflichtet. Daher ist das Bekenntnis zu den Werten der europäischen *Aufklärung* als erstes großes Thema zu nennen. Aus derselben Traditionslinie ergibt sich die Selbstverpflichtung, den *Gemeinsinn* und das *Gemeinwohl* zu fördern; ebenso das Bestreben, das Leben in der *Stadt* und für die Bewohner der Stadt, genauer der Stadt Hamburg, zu verbessern; schließlich etablierte sich über die Zeit das Selbstverständnis, als Teil der *Zivilgesellschaft* Ideengeber, aber auch mahnende Stimme in Angelegenheiten der städtischen *res publica* zu sein.

Jedes Kapitel beginnt mit einem ausführlichen diskursiven Beitrag. Für dieses Buch hat die Patriotische Gesellschaft Experten verschiedener Fachrichtungen eingeladen, die historisch gewachsene Identität mit Blick auf die Gegenwart und vor allem auf die Zukunft zu befragen. Nicht immer sind die übergeordneten Themen dabei scharf voneinander zu trennen, sodass an manchen Stellen – durchaus ge-

1 Das Mitgliederverzeichnis von 1952 führte erstmals weibliche Mitgliedschaften. Vgl. Schambach, *Gegenwart*, S. 182.

2 Der besseren Lesbarkeit halber wird hier nur die männliche Form benutzt.

wollte – Schnittmengen zwischen den einzelnen Beiträgen entstehen. Anregende Überschneidungen finden sich beispielsweise, wenn beim Thema Stadt die Sichtweise eines Politologen auf diejenige eines Experten für Stadtplanung und -entwicklung trifft.

Das erste Kapitel beginnt mit einem Blick auf die Epoche der Aufklärung des 18. Jahrhunderts. In jener Zeit manifestierte sich die Idee, dass Bildung für die Verbesserung der individuellen Lebensumstände und des gesellschaftlichen Zusammenlebens von größter Wichtigkeit sei. Der Bildungshistoriker Jürgen Overhoff stellt in seinem Beitrag *Unser Erbe der Aufklärung. Ein Blick zurück in die Zukunft* diesen Diskurs vor, erläutert die spezifischen Bildungsideale der Aufklärung und plädiert für deren ungebrochene Geltungsmacht. Mit Blick auf die Zukunft geht er der Frage nach, ob und wie sie heute noch Orientierung geben können (siehe S. 21). Wie die Patriotische Gesellschaft in ihrer aktuellen Arbeit den Bildungsauftrag ihrer Gründungszeit wahrnimmt und zeitgemäß fortführt, schildert Joachim C. Wehnelt in seiner Reportage *Ein Schatz für verborgene Talente. Das Diesterweg-Stipendium* (siehe S. 50). In der Tradition der Aufklärung steht nicht allein die Hochachtung der Bildung, sondern auch der Respekt vor den allgemeinen Menschenrechten und die (religiöse) Toleranz als wesentlicher Teil unseres heutigen Wertekanons. Obwohl dieser Tradition und diesen Werten verpflichtet, hat es die Patriotische Gesellschaft nicht vermocht, sie zu verteidigen, als es nötig gewesen wäre. Wie die meisten Vereine in Deutschland hat sie ihre jüdischen Mitglieder während der NS-Zeit peu à peu ausgegrenzt. Dabei gehörten ihr seit dem 19. Jahrhundert etliche jüdische Mitglieder an, die sich lange Jahre in und für die Gesellschaft engagiert hatten. Der Beitrag von Arno Herzig *Die Patriotische Gesellschaft und die Hamburger Juden* geht auf diese Problematik ein und berührt so auch die Schattenseiten in der Geschichte der Patriotischen Gesellschaft (siehe S. 59).

Das zweite Kapitel diskutiert das Begriffspaar *Gemeinsinn und Gemeinwohl*. An den Beginn seines Beitrag *Vom Gemeinsinn zum Gemeinwohl und zurück. Über Pro-Sozialität, Engagement und Demokratie* stellt der Soziologe Frank Adloff die These, dass »Gemeinwohl« nicht als klar definierter Begriff zu verstehen ist, sondern als das Ergebnis von Aushandlungsprozessen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren; dem in Wissenschaft und Öffentlichkeit umstrittenen Begriff stellt er den »Gemeinsinn« gegenüber. Neuere Forschungen aus der Soziologie, aber auch aus anderen Disziplinen betonen die positive Kraft menschlichen Gemeinsinns, also

der Fähigkeit, über den Standpunkt des eigenen Interesses hinauszuschauen und sich für andere zu engagieren. Dass diese Kraft gefördert und gepflegt werden muss, wenn sie nicht erlahmen soll, und dass ihr Gefahren entgegenwirken, darauf verweist dieser Beitrag nachdrücklich (siehe S. 71). In der anschließenden Reportage *Eine Woche, die verändert. Das Programm SeitenWechsel* begleitet Christian Litz Führungskräfte aus der Wirtschaft, die für eine Woche in einem sozialen Projekt hospitieren. Er geht den Wirkungen nach, die diese ungewöhnliche Weiterbildungsmaßnahme auslöst. Sie könnte auch eine Antwort auf die Spannung zwischen Eigeninteresse und Gemeinwohl sein. Die Patriotische Gesellschaft ist Trägerin dieses Programms (siehe S. 101). Das Programm SeitenWechsel stammt ursprünglich aus der Schweiz, es wurde von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) entwickelt. Wie man in dieser Schwestergesellschaft der Hamburger Patriotischen Gesellschaft über Gemeinwohl und Gemeinwohl denkt, davon berichtet Herbert Ammann in seinem Essay *Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft und die zivile Idee des gemeinen Nutzens*. Er setzt sich dafür ein, wirtschaftliche Organisationen stärker in die zivilgesellschaftliche Arbeit einzubinden und zeigt mögliche Strategien auf, wie das gelingen kann (siehe S. 109).

Das dritte Kapitel steht unter der Überschrift *Stadt*. Angelus Eisinger, Experte für Stadtentwicklung und Stadtgeschichte, diskutiert in seinem Essay über *Die Zukunft der Stadt und die Stadt der Zukunft* Probleme und Möglichkeiten der aktuellen Stadtplanung und -entwicklung. Welche Lösungen Hamburg, aber auch andere europäische Städte für die Stadt der Zukunft gefunden haben, zeigt sein Essays anhand von ganz unterschiedlichen Beispielen. Stadtplanung und -entwicklung, so sein Befund, sind heute nicht mehr vom Reißbrett des Planers her denkbar und durchführbar, sondern im Zusammenspiel von Planung, Verwaltung, Bewohnerinnen und Bewohnern »ihrer« Stadt. In ein solches Zusammenspiel gehört auch die Diskussion um die Qualität des baulichen Bestandes und eines modernen Denkmalschutzes (siehe S. 123). Hamburg mit den Augen von Menschen zu sehen, die Bewohner dieser Stadt sind und doch kein Zuhause haben, dies leistet die Reportage *Das Tor zur Welt der Anderen. Das Straßenmagazin Hinz&Kunzt* von Joachim C. Wehnelt. Hinz&Kunzt ist mehr als ein Straßenmagazin, es ist ein einmaliges sozialpolitisches Projekt, das Obdachlosen Perspektiven anbietet, um aus dem Kreislauf von Arbeits- und Wohnungslosigkeit herauszukommen. Die Patriotische Gesellschaft ist Teilhaberin des Projektes (siehe S. 155). Im Zentrum Hamburgs steht das denkmal-

geschützte Haus der Patriotischen Gesellschaft. Wie man dieses Gebäude den Erfordernissen des Denkmalschutzes entsprechend erhalten und gleichzeitig modernen Anforderungen anpassen kann, wieviel Raum die Bewirtschaftung und Bestandssicherung des Gebäudes gegenüber den gemeinnützigen Aktivitäten der Patriotischen Gesellschaft einnimmt und einnehmen soll – diese und ähnlich Fragen beschäftigen die Gesellschaft beinahe so lange, wie das Gebäude steht. Jörg Schilling rekonstruiert die facettenreiche Geschichte des Hauses in seiner Studie *Ein Haus und seine Gesellschaft. Das Patriotische Gebäude 1844-2014* (siehe S. 164).

Das vierte Kapitel befasst sich mit dem Thema *Zivilgesellschaft*. In seinem Beitrag *Zivilgesellschaft, Stadt und Wandel des Regierens. Zwischen utopischen Hoffnungen und neuen Horizonten* unterzieht der Politologe Michael Haus diesen zentralen Begriff einer kritischen Prüfung. Zu beobachten ist, so sein Befund, eine doppelte Entwicklung: einerseits eine durchgehende Akzeptanz zivilgesellschaftlicher Anliegen in der öffentlichen Diskussion; andererseits eine Verflachung und Verharmlosung der kritischen und provokativen Facetten des Begriffs. Die Zukunft der Zivilgesellschaft hängt aber auch an ihrer Kraft, eine kritische und eigenständige Rolle in der politischen Diskussion einzunehmen, sich ihren »Eigensinn« zu bewahren. Nichtsdestoweniger ist Zivilgesellschaft eingebunden in komplexe politische Strukturen. Diese allerdings unterliegen in den letzten Jahren einem starken Wandel, was mit dem Stichwort »erweiterte Demokratie« angedeutet werden kann. Aufgabe der Zivilgesellschaft könnte es sein, diesen Wandel kritisch zu begleiten (siehe S. 185). Angesichts der komplizierten Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse in modernen (Stadt-)Gesellschaften erscheinen die Leistungen zivilgesellschaftlichen Engagements in der Vergangenheit umso erstaunlicher. Dies zeigt einmal mehr die Geschichte der Patriotischen Gesellschaft. Aus ihrer Mitte heraus wurden vor allem im Bereich der Bildung und Ausbildung Ideen realisiert und über Jahre hinweg organisatorisch getragen, bis sie von der Stadt Hamburg übernommen wurden. Davon erzählt die Geschichte von Cord Aschenbrenner über *Die Patriotische Gesellschaft und ihre Kinder*. Sie würdigt vier Bildungseinrichtungen, deren Wurzeln in der Patriotischen Gesellschaft liegen und die heute aus der Stadt nicht mehr wegzudenken sind (siehe S. 216). Einer aktuellen Aufgabe der Zivilgesellschaft wendet sich der abschließende Essay *Anrufung des Bürgertums. Integration braucht Bürgersinn* von Zafer Şenocak zu. Der Schriftsteller plädiert dafür, dass die Integration von eingewanderten Menschen nicht nur als Auftrag der Politik und der staatlichen

Verwaltung, sondern vor allem als eine zwischenmenschliche Gelegenheit verstanden wird. Notwendig ist der Dialog zwischen Bürgern unterschiedlichster Herkunft und unterschiedlichster Kultur. Şenocak knüpft an diesen Dialog, der im zivilgesellschaftlichen Raum stattfinden sollte, auch die Hoffnung auf eine neue deutsche Weltbürgerlichkeit, wie sie schon einmal von den deutschen Vertretern der Aufklärung im 18. Jahrhundert gedacht und gelebt wurde (siehe S. 228).

Das abschließende fünfte Kapitel ist den zivilgesellschaftlichen *Akteuren* selbst gewidmet. Es informiert über die Organisation der Patriotischen Gesellschaft, benennt den aktuellen Vorstand und den Beirat, die hauptamtlichen Mitarbeiter der Geschäftsstelle und die ehrenamtliche Arbeit der Arbeitskreise und Projektgruppen (siehe den Beitrag von Sven Meyer, S. 239). Er informiert auch über die ähnlich arbeitenden Schwestergesellschaften in anderen europäischen Städten (siehe S. 245).

Mancher Leser, manche Leserin wird bestimmte Aspekte in der Geschichte, der aktuellen Arbeit oder in der Diskussion über künftige Perspektiven der Patriotischen Gesellschaft vermissen. Die Auswahl der hier vorgelegten Beiträge ist und bleibt bei allem Bemühen, die Themenvielfalt möglichst genau abzubilden, doch immer begrenzt. Diese Begrenzung bietet aber auch die Chance, ein wichtiges Thema anders, umschreibend zu erfassen. So verhält es sich mit dem umstrittenen Begriffsfeld des Patriotischen und des Patriotismus. Anstatt auf dieses Feld direkt zuzugehen, versucht das Buch, sich ihm inhaltlich über die vier großen Kapitel zu nähern.

Zum Gelingen dieser Arbeit haben viele beigetragen. Mein Dank gilt an erster Stelle den Autoren, die dieses Buch mit einer Fülle von Wissen, Ideen und Anregungen bereichert haben. Mein Dank gilt auch den meist hamburgischen Institutionen, deren Bildmotive den Band illustrieren. Danken möchte ich dem Wallstein Verlag für die professionelle Beratung und die sehr gelungene Umsetzung der Vorlagen in diese Publikation. Die Patriotische Gesellschaft hat mich in vielfältiger Weise unterstützt: In der Konzeptionsphase hat mich eine Arbeitsgruppe wohlwollend-kritisch begleitet; über die gesamte Bearbeitungszeit hat Malte C. Krugmann mich fachlich beraten und war mir ein wichtiger Gesprächspartner; ebenso erhielt ich konkrete praktische Hilfe von der Geschäftsstelle. Ihnen allen danke ich sehr. Danken möchte ich schließlich Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel für das Vertrauen, das sie mir und meiner Arbeit geschenkt hat.